

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 206.

59. Jahrgang.

Donnerstag, den 5. September

1912.

Das Befahren der Fußwege

— auch mit Handwagen — ist verboten. Uebertretungen werden bestraft.
Stadtrat Eibenstock, den 3. September 1912.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Expeditionen der hiesigen Gemeindeverwaltung, des Standesamts sowie der Sparkasse

Freitag und Sonnabend, den 6. und 7. ds. Mon.

geschlossen. Unaufschlebbare Geschäfte werden an diesen Tagen vormittags von 11 bis 12 Uhr erlobt.

Schönheide, den 2. September 1912.

Der Gemeindevorstand.

Der Kaiser in der Schweiz.

Der Kaiser ist am Dienstag abend um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr von Basel kommend, wohin ihm der Generalstabschef Oberst von Sprecher mit zwei anderen höheren Offizieren entgegengeehrt war, im Sonderzug in Zürich eingetroffen und am Bahnhofe von einer Abordnung des Bundesrats, dem Präsidenten Forrer, dem Bundesrat Rotta, sowie vom Züricher Regierungspräsidenten und Stadtpräsidenten empfangen worden. Nach der gegenseitigen Begrüßung, bei der der Kaiser den schweizer Magistrate herzlich die Hände schüttelte, schritt der Kaiser auf dem Bahnhofe die Front der Ehrentrompette ab, von einer gewaltigen Volksmenge mit Hochrufen lebhaft begrüßt. Hierauf fuhr der Kaiser mit dem Bundespräsidenten und dem Gesolge durch die mit deutschen und schweizerischen Farben reich geschmückte und dekorierte Stadt nach dem Alsteigequartier der Villa Rieter. Auf dem ganzen Wege bildete eine nach Zehntausenden zählende Volksmenge Spalier, die den Kaiser sehr ehrerbietig grüßte, der über den herzlichen Empfang sichtlich erfreut war und dem Publikum über die Sympathieausdrücke freundlich dankte. Die Fahrt des Kaisers nach dem Quartier verlief ohne jeden störenden Zwischenfall.

Zürich strahlt natürlich im Festschmuck. Die Hauptstraßen bieten ein prächtiges, farbenreiches Bild, überall wird noch in Eile eine letzte ordnende Hand angelegt. Die Häuser prangen im Schmuck unzähliger Flaggen, Wimpel und Embleme. Das Schwarz-weiß-rot tritt stark in den Vordergrund. Die öffentlichen Gebäude und auch viele große Geschäftshäuser zeigen sehr geschmackvollen Fassadenschmuck. Die Presse widmete am Dienstag ihre Spalten ausschließlich dem Kaiserbesuche. Die leitenden Zeitungen bringen fortgesetzt lebenswürdige Begrüßungsartikel.

Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt u. a.: Zu uns kommt der Deutsche Kaiser vornehmlich aus solbathem Interesse. Es entspricht dem aufgeschlossenen Sinn der vorurteilsfreien Wissbegierde und dem Charakter des modernen Menschen, der vorzieht, selbst zu schauen und zu beobachten, statt sich auf die Auskunft anderer zu verlassen, daß das Oberhaupt des mächtigsten stehenden Heeres der Welt unsere kleine Milizarmee mit eigenen Augen an der Arbeit sehen möchte. Wir täuschen uns darüber nicht, daß der deutsche Kriegsherr auf unserem Wandersfelde manches sehen wird, was mit der Begriffs militärischer Präzision schwer vereinbar ist, aber wir sind überzeugt, daß unsere Truppen das Bestmögliche leisten werden und daß der kompetente hohe Zuschauer die Unterschiede zwischen der Ausbildung unserer Mannschaften und Offiziere und der eigenen Armeekorper in eine billige Berechnung ziehen wird. Vielleicht findet er auch Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie vollständig unsere Milizarmee ist. Das Blatt schließt: Es ist bloß gerecht, anzuerkennen, daß der mächtigste unserer Nachbarstaaten, mit dem der größte Teil der Schweiz durch Sprach- und Literaturgemeinschaft verbunden ist, das Deutsche Reich, stets lebendiges Verständnis für diese Verhältnisse bekundet und nie den geringsten Versuch gemacht hat, einen Einbruch in sie zu unternehmen. Die deutschen Staatsmänner haben sich in den Beziehungen zu unserem Lande während der ganzen Regierungszeit des gegenwärtigen Herrschers einer vornehmen Delikatesse befleißigt; ihre amtlichen Vertreter in unserem Lande können ihnen dafür berichten, wie sehr die Achtung vor deutscher Tüchtigkeit und die Sympathie für das deutsche Volk und den deutschen Staat bei uns gewachsen sind. Die unverantwortlichen Strikanten, die gelegentlich im Reich das Gegenteil austreten, sagen nicht die Wahrheit. Wir schließen mit warmem Gefühl die deutsche Nation ein, wenn wir heute ihren höchsten Vertreter, Kaiser Wilhelm, auf dem Boden unserer alten Republik von Herzen willkommen heißen. Möge ihm eine freundliche Sonne scheinen!

Die „Baseler Nationalzeitung“ bemerkt in einem Begrüßungsartikel unter anderem: Kaiser Wilhelm habe während seiner 24-jährigen Regierungszeit mit redlichem Willen und seltener Tatkraft die ihm obliegenden schweren Herrscherpflichten erfüllt und eine hohe Auffassung von der Bedeutung seiner Stellung bekundet. Das Deutsche Reich sei während der Regierung des Kaisers ein Weltreich geworden und eine Handelsmacht ersten Ranges.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der sächsische Justizminister Dr. Nagel an den deutschen Juristentag. Der sächsische Justizminister Dr. Nagel hat an den in Wien tagenden Deutschen Juristentag folgenden Gruß gesandt: „Die Arbeiten des Deutschen Juristentages in mehr als 50 Jahren seit seiner Gründung haben die Rechtsfortbildung in Oesterreich und Deutschland bedeutsam beeinflusst. Je mehr sich seine Tagungen von einseitiger Interessenvertretung frei zu halten wußten und bei wissenschaftlicher Vertiefung die nach Anerkennung ringenden neuen Rechtsgedanken unter politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten an der Hand vielseitiger, im lebendigen Meinungsaustausch geläuterter Erfahrung zu wägen und zu werten verstanden, desto gewichtiger mußte die mahnende oder warnende Stimme der Vereinigung in die Waagschale fallen. Die Justizverwaltung Deutschlands, das dem ersten deutschen Juristentage den Präsidenten stellen durfte, bringt den Arbeiten auch der jetzt beginnenden Tagung ihr volles Interesse entgegen.“

Die schwedischen Pressevertreter in Berlin. Staatssekretär von Aiderlen-Wächter empfing Dienstag nachmittag die Vertreter der schwedischen Presse im Garten des Auswärtigen Amtes. Der Vorsitzende des deutschen Komitees, G. Schweitzer, und die Legationsräte Esterhazy und Heilbronn, stellten die fremden Herren dem Staatssekretär vor, der für jeden von ihnen ein freundliches Wort der Begrüßung hatte. In überaus angeregter Unterhaltung vergingen die Stunden des Empfanges außerordentlich schnell. Die Gäste schieden mit dem Gefühl der lebhaftesten Befriedigung über die interessanten Stunden, welche ihnen die Gastfreundschaft des Staatssekretärs bereitet hat.

Die Teilnahme englischer Berichterstatter an den deutschen Manövern verboten. Der „Daily Express“ hat sich durch den englischen Botschafter an die deutsche Heeresleitung mit der Bitte um Zulassung eines Berichterstatters zu den Kaisermanövern gewandt. Dieses Ansuchen wurde, wie das Auswärtige Amt dem genannten Blatte mitteilt, ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

Das Urteil gegen Pfarrer Traub. Wie die „Dortmunder Zeitung“ meldet, lautet das Urteil des Spruchkollegiums gegen Pfarrer Traub auf Entlassung aus dem Amte ohne Pension.

Der Reichskanzler in Berchtesgaden. Der König der Belgier stattete am Dienstag dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg im Grand-Hotel einen Besuch ab. Dann folgte der Reichskanzler mit Gemahlin einer Einladung zum Diner beim Prinzen und der Prinzessin Rupprecht von Bayern, an welchem der König und die Königin von Belgien teilnahmen. Am Dienstag abend fand beim deutschen Botschafter in Paris, Erzcellenz von Schön, ein Diner statt.

Gegen die Fleischsteuerung. Der Münchener Magistrat ist am Dienstag einstimmig dem Antrag beigetreten, daß der Reichstag sofort zur Maßnahme gegen die Fleischsteuerung einzuberufen sei.

Rußland.

Wegen Spionageverdacht verhaftet. In Bielowost (Rußland) wurde wegen Spionageverdacht ein preußischer Ingenieur Wisobinsky verhaftet.

Bulgarien.

Deutsche Flugzeuge für Bulgarien. Das bulgarische Kriegsministerium ist seit einiger Zeit befaßt, für die bulgarische Armee Fluggeschwader zu beschaffen. Man hat sich dort jetzt endlich entschlossen, den ganzen Bedarf an Flugzeugen in Deutschland zu decken. Seit einem Jahre war eine bulgarische Kommission unterwegs und besuchte die Flugplätze und Flugtechnischen Anlagen in Frankreich und England. Auch wurden aus beiden Ländern einige Apparate bestellt, darunter einige Bleriotebinder, die indessen so wenig befriedigten, daß man sich entschloß, Versuche mit deutschen Apparaten anzustellen. Man ließ eine Anzahl Apparate aus Deutschland kommen. Die mit diesen angestellten Versuche befriedigten vollständig, insbesondere erzielte man mit den Albatrosapparaten hervorragende Erfolge. Man hat sich nunmehr entschlossen, alle Apparate für die bulgarische Armee aus Deutschland zu beziehen.

Rumänien.

Durchsuchung eines rumänischen Postdampfers durch ein italienisches Kriegsschiff. Der Postdampfer „König Carol“ wurde am 23. August von dem italienischen Kriegsschiff „Siracusa“, das zuvor in Jassy angehalten hatte, durchsucht. Die Regierung wird der italienischen Regierung mitteilen, daß die rumänischen Handels- und Postdampfer dem Staate gehören und keine Kontrobanden führen. Die Regierung verlangt die Bestrafung der Offiziere, die den rumänischen Pavillon beschimpften.

Türkei.

Kiamil Pascha über den Krieg. Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Matin“ meldet, Kiamil Pascha habe ihm auf seine Frage, ob er die Macht übernehmen wolle, erklärt, er wolle nicht dergleichen sein, der den Frieden abschließe, er wolle nicht, daß man ihm noch einmal den Vorwurf mache, er habe dem Auslande muslimanischen Boden abgetreten, selbst wenn die türkische Regierung zu Zugeständnissen bereit wäre, so könnte der Sultan die Araber nicht hindern, den Krieg fortzusetzen. Die türkischen Truppen in Tripolis seien auf 2 bis 3 Tausend zusammengebrochen, die Italiener dagegen seien zahlreich. Möge sie, schloß Kiamil Pascha, die tatsächliche Eroberung vollziehen. Dann werden wir uns beugen. Welche Regierung könnte bei den fanatischen Eingeborenen durchsetzen, daß sie den Kampf aufgeben? Welche Regierung könnte von ihren türkischen Glaubensgenossen verlangen, daß sie den Arabern nicht mit Geld und Waffen beistehen?

Die albanesische Aufstandsbewegung. In Prizrend und Umgebung ist die Anarchie vollständig. Die Offiziere sind ihres Lebens nicht mehr sicher, da die Albanesen beschlossen haben, ihre getöteten Anführer durch die Ermordung von zehn Offizieren zu rächen. Auch die Ueberlandpost ist vor Angriffen seitens der Albanesen nicht mehr geschützt. Die von Djakowija kommende Post wurde überfallen und ihres Inhaltes beraubt. Von den sie begleitenden Gendarmen wurden einer getötet und zwei verwundet. Die Gendarmen weigerten sich, Posttransporte zu begleiten, da sie für ihr Leben fürchten.

Amerika.

Die drei Präsidentschaftskandidaten in Geldnot. Die drei für die Präsidentschaft in Frage kommenden Kandidaten Wilson, Taft und Roosevelt, befinden sich jetzt in der unangenehmen Lage, keine Mittel für den bevorstehenden Wahlkampf in ihren Händen zu haben. Die Korporationen, die sich bereit erklärt hatten, sie zu unterstützen, um als Äquivalent von der zukünftigen Regierung ihre Pläne durchzusetzen, konnten kaum das Geld ausbringen, dessen sie für ihre eigenen Zwecke benötigten. Die Kandidaten, welche sich nunmehr der Beihilfe der Trusts beraubt sehen, sind nunmehr ohne Geld. Die ihnen von den gro-

ßen Gesellschaften vorgestreckten Summen waren stets beträchtlich und hatten ihnen den Wahlkampf sehr erleichtert.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 4. September. Der 15jährige Fabrikarbeiter Seidel aus Carlsefeld, der im Verdacht steht, die Friedrich'sche Holzschleiferei in Witzschhaus in Brand gesteckt zu haben, wurde gestern abend durch Wundarmen dem königlichen Amtsgericht Eibenstock zugeführt. Seidel soll in geistiger Beziehung etwas beschränkt sein, und ob er nicht vielleicht in geistiger Unmachtung sich als Brandstifter bekannt hat, ist die Frage, mit der die Untersuchung sich gegenwärtig beschäftigt. Von den Arbeitern der abgebrannten Fabrik wird keiner brotlos, sondern sämtliche Arbeiter werden weiterbeschäftigt und der Betrieb durch die anderen Werke der Firma in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Dresden, 2. September. Prinz Johann Georg tritt, wie bereits kurz erwähnt, nach der Beendigung der Wanderschaft eine Studienreise nach dem Orient an. Die Abreise ist für den 13. oder 14. September in Aussicht genommen. Der Prinz wird diesmal auch wieder von der Frau Prinzessin Johann Georg und der Prinzessin Mathilde begleitet sein, ebenso wird noch eine Schwester der Fr. Prinzessin Joh. Georg an der Reise teilnehmen. Die hohen Reiskosten begeben sich zunächst nach Wien und dann nach Schloß Miramar, um der Frau Erzherzogin Maria Josepha von Oesterreich, der Schwester des Prinzen Johann Georg, einen Besuch abzustatten. Von hier aus geht die Reise nach Brioni und von da weiter nach dem Orient. Die Reisegesellschaft wird diesmal aus etwa 15 Personen bestehen. Auf dem 1. Teil der Fahrt, und zwar bis Jerusalem, wird der Prinz von seinem neuen Adjutanten, Herrn Hauptmann v. Wagdorf, begleitet sein, der von Jerusalem aus nach Dresden zurückkehren wird. In Jerusalem wird sich Herr Hofmarschall Freiherr v. Berlesch der Gesellschaft anschließen und den 2. Teil der Reise mitmachen. Von besonderem Interesse dürfte es noch sein, zu erfahren, daß Prinz Johann Georg alle Einzelheiten der Reise, die in der Hauptsache wiederum der Erforschung kirchlicher Altertümer gilt, bis in das kleinste Detail selbst ausgearbeitet hat.

Leipzig, 3. September. Am 28. September wird vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlung gegen den Lokomotivführer Morgner aus Reichenbach i. B. stattfinden, der die Eisenbahnkatastrophe bei Gaschwitz am Abend des 19. Juni verschuldet haben soll. Die Anklage lautet auf Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung unter Außerachtlassung der Aufmerksamkeit, zu der der Angeklagte vermöge seines Berufes besonders verpflichtet war. Ueber das Unglück seinerzeit ist eingehend berichtet worden.

Zittau, 3. September. Am Sonntag früh brannte im Nachbarort Trautlitz das aus drei Gebäuden bestehende Schönfeldersche Bauerngut vollständig nieder. 150 Schock frisch geerntete Gerste wurden dabei mit vernichtet. Eine im Gut wohnende Familie mußte aus dem Schlafe geweckt werden und konnte ihr Leben nur dadurch retten, daß sie den Weg durchs Fenster nahm. Es liegt ansehnend Brandstiftung vor.

Riesa, 3. September. Der Eisenwerksarbeiter Otto Adolf Weinert von hier lauerte heute früh in der achten Stunde seiner Frau, die er im Verdacht hatte, daß sie ihn mit anderen Männern hintergehe, in der Nähe der Blechbrücke auf und versetzte ihr nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Messer einen Stich in die Brust. Die Verletzung der Frau, die Ausnahme im hiesigen Krankenhaus fand, ist nicht lebensgefährlich. Die Frau leugnet die ihr von ihrem Manne nachgesagte Untreue und gibt an, daß dieser nur aus Eifersucht gehandelt habe. Der Mann wurde verhaftet. Er ist Vater von 5 Kindern.

Marienberg, 3. September. Vergangene Nacht in der 4. Morgenstunde wurde unsere Einwohnerschaft durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte der Dachstuhl des massiven Wohngebäudes der Holzdrecherei von Otto Weber im Ortsteile Hüttengrund, gegenüber dem Gasthause „Deutsches Haus“. Durch das Eingreifen der Feuerwehren wurde der Brand auf seinen Herd beschränkt. Den beiden im Dachgeschoß wohnenden Familien, die in großer Lebensgefahr schwebten, ist alles mit verbrannt. Sie sollen aber versichert haben. Dagegen ist einem jungen Mädchen, das in nächster Zeit heiraten wollte, die ganze unversicherte Ausstattung mit verbrannt. Ueber die Entstehungsurache des Feuers konnte nichts Bestimmtes ermittelt werden.

Niederhäslich, 3. September. Der in der Sächsischen Gussstahlfabrik zu Döhlen beschäftigte 15jährige Lehrling Willy Petersen aus Niederhäslich holte sich gestern nachmittag sein Vesperbrot in der Fabrikantenecke. Als er wieder zur Arbeitsstätte ging, näherte sich ihm die der Fabrik gehörige Lokomotive. Der Knabe wollte schnell noch über das Gleis und sprang auf einen Sandhaufen. Dabei stürzte er rücklings auf das Gleis und in demselben Augenblick erfaßte ihn die Maschine und verletzte ihn so schwer am Kopfe, daß der Tod sofort eintrat.

Aue, 3. Sept. Gestern nachmittag wurde von der hiesigen Polizei ein etwa 40 Jahre alter Mann aus Ehrenfriedersdorf festgenommen, der am 2. Jahrmarschtag im Stadtpark an einem 11 Jahre alten Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte. Heute war er wieder hier und hatte das Mädchen zu einer bestimmten Zeit an einen Platz bestellt. Das Mädchen setzte aber ihre Mutter in Kenntnis und diese benachrichtigte die Polizei, der es gelang, den Mann festzunehmen. Er wurde dem königlichen Amtsgericht zugeführt.

Schneeberg, 2. September. Im nächsten Jahre soll hier ein Heimatsfest stattfinden.

Plauen, 2. September. Ein eigenartiger Stickerprozess ist in Sicht. Der Fabrikanteneverein der sächsischen Sticker- und Spigenindustrie hier hat eine neue Liste B herausgegeben, auf der die hiesigen Ramißbez. Partiewarengeschäfte verzeichnet sind, die nur den Partiewarenhandel betreiben, und diejenigen, die gleichzeitig fabrizieren. Gegen letztere richtet sich besonders das Vorgehen, die Bleichereien, Färbereien und Appreturanstalten anzuhalten, keinerlei Aufträge auszuführen. Der Grundsatz des Fabrikantenevereins lautet: Wer ramißt, darf nicht fabrizieren!

Etwa 10 solche Firmen — es kommen insgesamt gegen 90 in Betracht — wollen nun zu Unrecht von dieser Maßregel, Nichtannahme von Aufträgen seitens der Bleichereien usw., getroffen worden sein. Sie sind dahin überein gekommen, gegen den Fabrikanteneverein eine Klage auf Unterlassung der Maßregel einzureichen.

Elfeld, 3. September. Bei den gestern nachmittag auf dem Grundstück seines Vaters, des Gutspächters Louis Meisel, unternommenen Flugversuchen mit der eigens konstruierten Flugmaschine geriet der Maschinenbau-Ingenieur Herr Clemens Meisel mit dem Flugzeug in einen Graben, wodurch die Propeller, sowie das Fahrgerüst fast vollständig in Trümmer gingen. Der Unfall ist nur auf das hierzu ungeeignete Gelände zurückzuführen, zumal die Grundstücke noch nicht abgeerntet sind. Man hofft, daß Herr Meisel durch den Unfall den Mut nicht verlieren wird und seine bisherigen Bemühungen doch noch von Erfolg gekrönt werden.

Wernesgrün, 3. September. Ein Radfahrer aus Wernesgrün erlitt gestern nachmittag gegen 3 Uhr hier einen schweren Unfall. Bei der abschüssigen Bahn in der Nähe des Felsenkellers im unteren Dorf Wernesgrün riß plötzlich die Kette seines Rades und der Fahrer wurde in voller Fahrt an einen Baum geschleudert. Mit einer Brustverletzung und Schultergelenkbruch wurde der Bedauernswerte in bewußtlosem Zustand im Automobil von Herrn Dr. Schulter-Rothentirchen in dessen Wohnung gebracht. Die erlittenen Verletzungen sind erster Natur.

Ämtliche Mitteilungen aus der 38. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 26. August 1912.

Anwesend: 6 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Döffe.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Der Entwurf der neuen Gewerbeordnung wird mit geringfügigen Abänderungen genehmigt.
 - 2) Die neuen Bestimmungen, unter denen Schüler gewerblicher Schulen vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule befreit werden können, werden zur Kenntnis genommen.
 - 3) Dem Vertrage mit dem Naturheilverein über das Lust- und Sonnentag gibt der Rat nach Beschluß des Vereins nunmehr die endgültige Zustimmung.
 - 4) Die Geschäftsordnung für die Sparkasse wird nunmehr endgültig festgelegt.
 - 5) Kenntnis nimmt man:
 - a) von einem Dankschreiben der Freiwilligen Turnerfeuerwehren,
 - b) von Bewilligung einer Staatsbeihilfe zur Unterhaltung der Abendsschule für weibliche Personen auf die Jahre 1912 und 1913.
 - 6) Die Ratsitzung beschließt man künftig Dienstag vormittags abzuhalten.
- Beschlüsse fasste der Rat ferner über 2 Bau-, 18 Schul-, 5 Schankkonzessions-, 3 Straß- und 1 andere Angelegenheit.

Ämtliche Mitteilungen aus der 8. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Eibenstock vom 26. August 1912.

Anwesend: 18 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Häufel.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Der Landvermerkung von dem Friedrich'schen Grundstück zu der geplanten Fußwegherstellung auf der nördlichen Seite der Hauptstraße stimmt das Stadtverordnetenkollegium nach der Ratsoffiziale einstimmig zu.
 - 2) Ferner billigt das Kollegium die Uebernahme der bestehenden Verbindlichkeit der Schleusenreinigung und Instandhaltung aus Anlaß der geplanten Fußwegherstellung in der Hauptstraße zwischen Diakon- und Schulstraße.
 - 3) Das Kollegium ist einstimmig damit einverstanden, daß die östliche Grundstücklinie für den weiteren Teil der verlängerten Pestalozzistraße nach der Ratsoffiziale festgelegt wird. Die Festlegung der Breite und der westlichen Grundstücklinie der Straße bleibt für später vorbehalten.
 - 4) Das Rathaushotel ist vom 1. September 1912 an dem Herrn Ernst Thomas aus Giesleben verpachtet worden. Hieron wird Kenntnis genommen.
 - 5) Die von Herrn Stadtverordneten-Vize-Vorsteher Claus nachgeprüfte und für richtig befundene Schulkostenrechnung vom Jahre 1910 spricht das Kollegium richtig.
 - 6) Dem Kollegium liegt der Entwurf einer neuen Ordnung für die gewerbliche Zeichenschule (Bewerbeschule) vor und wird beraten. Herr Stadtverordneter Höhl stellt den Antrag, die Beschlußfassung über die Ordnung auszuschieben und diese zunächst bei den Mitgliedern des Kollegiums in Umlauf zu setzen. Dieser Antrag wird nicht genügend unterstützt, und deshalb die Ordnung sofort beraten. Nach kurzen Bemerkungen der Herren Vizevorsteher Claus und Stadtv. Hennig über die Festlegung der Ferien an der Gewerbeschule, stimmt das Kollegium der Ordnung einstimmig zu.
 - 7) Die Beschaffung eines Lärmmittelreizers im Werte von 45 M für die Instandhaltung der Sonntagskolonne genehmigt das Kollegium einstimmig.
Zugleich ist das Kollegium damit einverstanden, daß der Gasverbrauch für den Warmwasserbereiter, der mit jährlich 1 M geschätzt ist, aus der Stadtkasse bestritten wird.
 - 8) Das Kollegium nimmt Kenntnis:
 - a) — mit Dank — von der Bewilligung je einer Staatsunterstützung für die kunstgewerbliche Bibliothek u. Vorbildersammlung sowie für die Abendsschule,
 - b) von einem Dankschreiben der freiwilligen Turnerfeuerwehren,
 - c) von der Genehmigung der angeragten Straßenerweiterung am Siebhaufe.
 - 9) Herr Stadtverordneter Junke und Herr Stadtverordneter Seidel lenken die Aufmerksamkeit des Rates auf die mangelhafte Funktion eines Teiles der Rindbüden an den Gaslaternen.
 - 10) Herr Stadtverordneter Schlegel regt an, einen Anschlag darüber aufstellen zu lassen, welche Kosten entstehen, wenn an allen Straßenerweiterungen Gasstrahlröhren an elektrischen Leitungsmasten angebracht würden.

Die geringe Soldatenfreudigkeit der Franzosen.

Dieser Gegenstand ist ein Thema, das in den letzten Zeiten die Pariser Zeitungen nicht nur wütern berühren, sondern das man sogar ganz unter den bekannten hochgemuten Phrasen der neuen „Boulange“, wie Hervé sich ausdrückt, zu vertuschen sucht. Die illustrierte Tageszeitung „Ergelstior“ wagt sich aber, wie wir in der „Frankfurter Zeitung“ lesen, doch heran, da sie sich die Aufgabe gestellt hat, alle militärischen Probleme zu erörtern, deren Lösung geboten erscheint. Sie stellt nämlich fest, daß die Zahl der Kandidaten sowohl für die Offizierschule von Saint-Gyr, als für die Unteroffizierschule von Saint-Maixent immer mehr abnimmt. Als beweiskräftige Ziffern führt das Blatt an, daß für die Aufnahmeprüfungen in Saint-Gyr für das Jahr 1912 sich nur 920 Kandidaten meldeten, während vor zehn Jahren 2000 gezählt wurden. Das Blatt fügt dazu folgende erste Bemerkungen:

Wir haben nicht mehr die Quantität, wir haben selbst nicht mehr die Qualität; denn es liegt auf der Hand, daß die Prüfungsschwierigkeit und folglich die Tüchtigkeit der aufgenommenen Jüglinge schnell zurückgeht, wenn die Bewerber seltener werden. Es gibt

mun Leute, die sich leicht darüber hinwegtrösten und sagen: „Um so besser; wenn die großen Schulen und seine Offiziere mehr liefern, werden wir sie aus den Reihen der Truppen nehmen.“ Nun nimmt aber auch die Zahl der Unteroffizier-Anwärter ab. Saint-Maixent hatte in diesem Jahre für 250 Plätze nur unter 380 Kandidaten zu wählen. In besonderen Mifftredit ist die Kolonialinfanterie geraten, 1906 waren wenigstens noch 28 Unteroffiziere für die verfügbaren Stellen in der Kolonialinfanterie aufgetreten, 1912 haben sich aber nur 16 Sergeanten für die 24 Stellen gemeldet. Die Krise ist so stark, daß ein Dekret vom 31. Januar 1912 das Drittel der offenen Unterleutnantsstellen den „Adjutants“ vorbehält. Dabei ist die Prüfung für Saint-Maixent gewiß nicht schwer.

Recht charakteristisch für die französische Mentalität ist nun besonders die Tatsache, daß im Gegensatz zu dem Mangel an Bewerbern für tätige Soldatenposten ein kolossaler Ueberfluß an Kandidaten für die Schule von Vincennes zu verzeichnen ist, aus der die Verwaltungsoffiziere hervorgehen. Um die 50 Plätze bewerben sich dort nämlich 550 Unteroffiziere. Man kann behaupten, daß die Mehrzahl der Kandidaten für Saint-Maixent und für die Kavallerieschule von Soumurs sich gleichzeitig in Vincennes bemüht. Gewiß hat „Ergelstior“ recht, wenn er hinzufügt, das wäre sicherlich kein Zeichen eines unwiderstehlichen militärischen Berufsdranges, wenn die Unteroffiziere sich so leichten Herzens dareinsüßen, den Rest ihres Lebens in einer Schreibstube zuzubringen. Was das Blatt aber über die Ursachen des Uebelstandes zu ermitteln sucht, scheint stark an den Haaren herbeigezogen zu sein. Daß das Eindringen der Politik in die Armee das verschuldete weil sie das kameradschaftliche Gefühl vernichtet habe, müßte doch etwas besser bewiesen werden. Ein anderer Grund, daß viele Militärfreudige sich durch die häufige Verwendung der Armee bei den Arbeitskonflikten abgestoßen fühlen, hat auch keine Beweiskraft, da diese Verwendung unter den früheren Regimes mindestens ebenso häufig stattfand, wie unter der dritten Republik. Bemerkenswert ist aber das von dem Blatte ganz zuletzt angeführte Motiv, daß die junge Generation für ihre moderne Tatkraft in der Friedensarmee nicht das richtige Feld finde, und ebenso die einfache Feststellung, daß die Franzosen wohl zu allem bereite Patrioten, aber für den militärischen Zwang ungeeignet seien.

Um ein Millionemädel.

Amerikanische Novelle von Walter Kabel.

(Schluß.)

Auf dem Promenadenweg der „Ariadne“ lehnte Alice Weather neben Miß Hopkins, die in den letzten Tagen infolge der beständigen Angst und Aufregung womöglich noch dünner geworden war, an der Kelling und schaute mit unstillen Augen auf die in majestätischer Ruhe heranziehenden Wellen, zwischen denen die Jacht wie in einer mächtigen Wiege geschaukelt wurde, als Harper sich langsam näherte und mit höflichem Grusse neben sie trat.

„Miß Weather,“ begann er mit leichter Ironie in dem harten Tone seiner Stimme, „wenn ich auch zugebe, daß Sie einigen Grund haben, mich völlig als Lust zu behandeln, so müssen Sie sich jetzt doch schon in Ihrem eigenen Interesse überwinden und mir zuhören. Vielleicht bemerken Sie schon mit blohem Auge jene Rauchstiefeln dort vor uns am Horizont — bitte, etwas mehr westlich. — So, danke! Dieser Rauch entsteigt dem Schornstein eines Frachtdampfers, der in seinem Raum eine wertvolle Ladung birgt, eine sehr wertvolle Ladung sogar. Da ich nun ein verständiger Mensch bin und jener Dampfer nicht mehr zu den leistungsfähigsten gehört, so habe ich mir die „Ariadne“ für einige Zeit von Ihnen entleihen müssen, um von dem „Triton“ dort die kostbaren Frachtgüter auf unsere bedeutend seefestere Jacht überzunehmen. Das wird sehr bald geschehen sein, ich denke in etwa einer Stunde. Höchstwahrscheinlich dürfte aber die Befragung des Dampfers mit dieser Umladung nicht ganz einverstanden sein, und es könnte dann zu erregten Erörterungen kommen, wobei ebenso wahrscheinlich auch einige Schüsse fallen werden. Erschrecken Sie also nicht! Öffentlich habe ich durch diese vorherige Benachrichtigung auch dazu beigetragen, die Nerven der teuren Miß Hopkins zu schonen.“

Harper machte eine kleine Pause. Vielleicht nahm er an, daß Alice Weather, die von den eigentlichen Absichten des Kapitäns bisher nichts geahnt hatte, ihn jetzt mit einer Flut von Vorwürfen überschütten würde; aber das junge Mädchen schürzte nur noch hochmütiger die Lippen und starre weiter geradeaus in die Wellen, ohne von dem dicht neben ihr Stehenden irgendwelche Notiz zu nehmen.

Miß Hopkins aber brückte ängstlich Alices Arm und flüsterte ihr zu: „Geben Sie doch eine Antwort, Sie reizen ihn ja nur unnötig!“

Doch kein Ton wurde laut.

Da glomm in Harpers stehenden Augen ein höh'nisches Flackern auf, und mit einer Stimme, aus der deutlich herauszuhören war, welche Genugtuung er empfiel, die stolze Millionärin demütigen zu können, sagte er: „Ich gebe dann diese Frachtgüter in einer stillen Bucht der Bancouverinsel an Land zu bringen, Miß Weather. Ist diese Arbeit getan, so könnte ich Ihnen auch die „Ariadne“ wieder übergeben, die ich nicht mehr brauche und die von dem Maschinenpersonal leicht in den nächsten Hafen gesteuert werden kann. Ich hoffe aber, Sie werden sich mir gegenüber für die liebenswürdige Behandlung hier an Bord meiner Jacht — denn bis jetzt bin ich noch Herr des Schiffes — erkenntlich zeigen und mir nicht nur Ihre Schmuckfächer und Ihr Bargeld ausshändigen, sondern auch auf folgenden Vorschlag eingehen: Ich gebe Sie und die „Ariadne“ frei, behalte jedoch Miß Hopkins

bei n
allein
an de
zeiche
taufen
Tag i
an di
neine
Verra
Höpf
verfe
Gestel
ringe
Brath
Sie!
Schül
nicht
Und p
süßlun
süßlun
gegen
M
Lage
und so
größte
komme
doch m
ihm:
Morge
Summ
Sie M
sich be
vorüber
ten T
Miß j
hohen
lich in
berühm
Ha
und be
den Er
zukomm
habe ich
gen mö
unabh
auf ihr
machen
anderen
Tröge,
Wal
Kaum n
brauche
Harry
an diese
auf dem
Sie sich
lich inf
„Und da
uns in d
Angst i
Verbrech
Alice
dame sch
doch ich
„Sie
glauben
zwischen
„Ariadne
lehten T
meim gar
genug zu
gehabt.
können, i
mußten, i
beurteilen
ungen ih
zeigt, fiel
das alles
die Gesal
nender r
hier auf d
gewesen,
de wirklich
Sie n
de Pißk
In dem
und Alice
merkte je
Dampfer,
tauchte.
Signalma
wortete m
Harpe
zu wellen,
feinerlei
Bergnüg
Fässer mi
See ruhig
Kaum
sie auch
den Wasch
schaukelte
Mopfe
dicht an d
ab. Bon
Frachtdam
wenige Fr
grauhaarig
kommando
Siffeln
blüßnell

bei mir in einem guten Versteck, bis Sie mir, Sie allein, Miß Weather — in der Bai von San Franzisko an der Nordspitze der Insel Yerba Buena, wo das Meer am Strande steht, die Summe von dreihunderttausend Dollar in guten Scheinen überreicht haben. Als Termin für die Uebergabe des Geldes setze ich den Tag morgen über drei Wochen fest. Sollten Sie sich an diesem Tage nicht an dem einsamen Gestade der kleinen Insel einfinden oder inzwischen irgend einen Berrat planen, so gebe ich für die Sicherheit Miß Hopkins keinen Pfifferling mehr. Meine Jungens verstehen wirklich keinen Spaß, und das Leben Ihrer Gesellschaftsdame wird Ihnen die für Sie so geringe Summe doch wohl wert sein! — Wie gesagt, Miß Weather, wagen Sie keinen Berrat! Ich warne Sie!"

Mit einem Schreien war Miß Hopkins ihrem Schützling in die Arme gesunken, halb ohnmächtig, nicht fähig, irgend ein weiteres Wort hervorzubringen. Und so, die zitternde Gestalt des alten Fräuleins umschlungen haltend, die jeden Augenblick zusammenzujinken drohte, stand Alice dem lächelnden Kapitän gegenüber.

Aber selbst in dieser unwürdigen, schmachvollen Lage bewies das junge Mädchen eine Beherrschung und schnelle Entschlußfähigkeit, die Harper um den größten Teil des Genusses einer erhofften Demütigung kommen ließ. Wenn auch mit bebender Stimme, so doch mit stolzer Würde in ihrer Haltung erwiderte sie ihm: „Sie sollen alles erhalten, was Sie verlangen. Morgen über drei Wochen ist auch die geforderte Summe in Ihren Händen. Aber ich setze voraus, daß Sie Miß Hopkins während dieser Zeit mit jeder Rücksicht behandeln. Und nun — verlassen Sie mich!"

Während sie sprach, hatten ihre Augen an ihm vorüber ins Meer geschaut. Kein Blick traf den Schurken. Dann führte sie die Leiste vor sich hinwehende Miß zu dem nächsten Liegestuhl, der im Schutze des hohen Kapitänbauwerks stand, und bettete sie sorgfältig in die weichen Kissen und Decken, indem sie ihr beruhigende Worte zuflüsterte.

Harper hatte sich zähneknirschend zurückgezogen und besprach nun auf dem Vorschiff mit Bill Sanders den Erfolg seiner Unterredung: „Der ist nicht beizukommen, Bill — hol's der Henke! Eine Abfuhr habe ich erhalten, daß ich alles kurz und klein schlagen möchte. Wie eine Königin stand sie vor mir, so unnahbar und stolz. — Na, die Hauptsache bleibt, auf ihr Wort kann man sich verlassen, und wir werden machen noch nebenbei ein gutes Geschäft, von dem die anderen nichts wissen," septe er, wie sich selber zum Troste, hinzu.

Wald hatte sich auch Miß Hopkins etwas erholt. Kaum war sie aber wieder fähig, ihre Stimme zu gebrauchen, als sie sich in weinerlichen Anklagen gegen Harry Sanders erging, der nach ihrer Ansicht allein an diesem Unglück schuld war. „Hätte er sich damals auf dem Tennisplatze nachgiebig gezeigt, so wären Sie sicherlich nicht auf die Idee verfallen, so plötzlich unsere Abreise anzuordnen," meinte sie empört. „Und dann hätte Harper niemals Gelegenheit gehabt, uns in dieser Weise zu verraten! Ich werde noch vor Angst sterben, wenn ich allein in den Händen dieser Verbrecher bleibe!"

Alice hörte sich das Gerede ihrer Gesellschaftsdame schweigend an. Schließlich unterbrach sie sie jedoch sehr energischen Tones.

„Sie tun Harry bitter Unrecht, liebe Hopkins, glauben Sie mir. Wenn überhaupt das Zerwürfnis zwischen uns als Ursache des Handstreichs gegen die „Ariadne" in Frage kommen kann, so bin ich allein der schuldige Teil. In den einsamen Stunden der letzten Tage, als die Angst um unser ferneres Schicksal mein ganzes Inneres aufgerührt hatte, habe ich Zeit genug zum Nachdenken und Abrechnen mit mir selbst gehabt. Ich glaubte, Harrys Liebe mir erzwingen zu können, und wandte dazu Mittel an, die ihn abstoßen mußten, ihn, der wahrlich genug Feingefühl besitzt, um beurteilen zu können, wie weit ein Weib in den Neuzerungen ihrer Liebe gehen darf. Und seien Sie überzeugt, liebe Hopkins, ich werde mich nicht scheuen, ihm das alles bei nächster Begegnung zu sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß er sich dann nur um so ablehnender mir gegenüber verhält. Diese letzten Tage hier auf der „Ariadne" sind für mich eine heilsame Aurore gewesen, die mit meinen Schmuckstücken und dem Gelde wirklich nicht zu teuer bezahlt ist."

Sie wollte noch mehr hinzufügen, aber der gellende Pfiff der Dampfmaschine ließ sie erschrocken schweigen. In demselben Augenblick verlangsamte sich die Fahrt, und Alice, die schnell an die Reling getreten war, bemerkte jetzt kaum dreihundert Meter vorwärts einen Dampfboot, mit dem die Nacht Flaggen signale auslieferte. Flatternd stiegen die bunten Wimpel an dem Signalmast der „Ariadne" empor, und dräben antwortete man in gleicher Weise.

Harper's Plan schien über Erwarten gut gelingen zu wollen. Der Kapitän des „Triton" hegte scheinbar keinerlei Argwohn und ließ die so harmlos aussehende Bergnügungsjacht, die ihn um die Abgabe einiger Häffer mit Trinkwasser bat, bei der wenig bewegten See ruhig längsweits kommen.

Kaum aber lagen die Schiffe nebeneinander, als sie auch schon vertaut wurden und nun mit abgestoppten Maschinen fest verbunden auf dem einsamen Ozean schaukelten.

Klopfenden Herzens wartete Alice, die furchtlos dicht an der Reling stehen geblieben war, das weitere ab. Von ihrem Platz aus konnte sie das Berdeck des Frachtdampfers bequem überschauen, auf dem nur wenige Matrosen zu sehen waren, während der alte grauhaarige Kapitän neben dem Steuermann auf der Kommandobrücke ahnungslos seine kurze Pfeife schmauchte.

Hilfsuchend ließ das junge Mädchen seine Augen blitzschnell über den Horizont schweifen. Aber nirgends

war der graue Rauchstreifen oder die weiße Takelage eines sich nähernden Schiffes, nirgends ein Retter zu sehen, der den „Triton" vor der Blünderung geschützt hätte! Und jetzt schlangen sich plötzlich zwanzig mit Beilen und Messern bewaffnete Leute von der „Ariadne" mit Blüßschnelle auf den wehrlosen Frachtdampfer hinüber, allen voran Harper, den Revolver in der Rechten.

Soll Teilnahme blüßte Alice auf den so sorglosen Kapitän des „Triton", dessen Leben vielleicht nur noch nach Sekunden zählte, wenn er auch nur den geringsten Widerstand wagte. — Konnte sie ihren Augen trauen? auf dem verwitterten Gesicht des alten Seemanns lag ein behagliches, schadenfrohes Lächeln. Keine Spur von Ueberraschung oder Bestürzung zeigte sich darin. Und ebenso seelenruhig stand der Steuermann neben ihm.

Die Erklärung für diese auffallende Gleichgültigkeit kam schneller, als sie denken konnte. Plötzlich durchgefallen wilde Schreie, verworrene Anstöße die Luft. Aber alle Stimmen wurden von einer einzigen überhört, bei deren Klang Alice ein Schwindel zu überfallen drohte, so daß sie sich nur mühsam an der Reling aufrecht hielt.

„Ergebt euch, Leute!" donnerte diese Stimme. „Ihr seht, ihr seid umstellt. Werft die Waffen fort, sonst lasse ich Feuer geben!"

Einen Blick nur warf Alice auf das Deck des „Triton", auf dem die Eindringlinge jetzt verdußt dastanden und ihnen gegenüber wohl dreißig amerikanische Blausackden, die Gewehre schußfertig im Arm. Zwischen beiden Parteien die schlanke Gestalt eines Offiziers, eine Gestalt, die das junge Mädchen nur zu gut kannte. Da hätte Alice Weather am liebsten in ihrem Herzensjubel die Arme ausgebreitet und ihr ganzes Sehnen nach dem Geliebten in dem einen Wort: „Harry!" hinausgerufen.

Aber sie preßte die Lippen fest aufeinander. Nicht einmal die Hand hob sie zum Gruß. So nahe vor der Entscheidung hatte sie plötzlich ein zagender Reimut befallen. Wenn er sie nun doch nicht liebte, wenn er ihr jetzt vielleicht mit seiner kühlen Ruhe entgegentrat, höflich und gemessen, wie er's damals bei dem Abschied vor fünf Tagen gewesen war — nein, das würde sie nicht ertragen, das nicht! Und beinahe schwindelnd schritt sie auf Miß Hopkins zu, die ihr Gesicht, nur um nichts zu sehen und zu hören, in den Kissen verborgen hatte. Aufschluchzend vor Herzenspein sank sie neben dem Liegestuhl in die Knie, so daß das alte Fräulein bei ihrer Berührung entsetzt aufreißte, und weinte dann still in sich hinein, indem sie Miß Hopkins wie schuchsend umklammert hielt.

Minuten, angstvolle Minuten vergingen so. Und dann hörte sie plötzlich ihren Namen nennen, leise und innig! Bang schaute sie auf. Vor ihr stand Harry Sanders, streckte ihr leuchtenden Auges beide Hände entgegen und flüsterte wieder und wieder: „Alice — teure Alice, kannst du mir verzeihen?"

Mit einem Jubelschrei slog sie ihm an den Hals, schmeigte sich an ihn und weinte an seiner Brust heiße Tränen. Und seine Hand fuhr ihr lieblosend über das Haar, so gütig, so beruhigend, bis ihre Tränen versiegten und sie in scheinbarer Zärtlichkeit zu ihm aufblühte.

Dann flüsterte sie: „Ich werde auch nie wieder so sein, so böse, so —"

„Kein, wir sanken uns nie, niemals wieder!" gab er ebenso leise zurück.

Und plötzlich lachten die beiden übermütig auf wie die Kinder und küßten sich.

Miß Hopkins, die inzwischen Zeit gefunden hatte, ihre durch das unvermutete Erscheinen des Offiziers etwas stark verwirrten Gedanken zu ordnen, war jetzt die erste, die mit überschwenglichen Worten dem jungen Braupaar gratulierte.

„Ich weiß, teuerste Freundin, Sie sind die aufrichtigste Selbstlosigkeit in Person," meinte Harry mit vollkommen ernstem Gesicht und drückte ihr kräftig die Hand. „Sie haben ja stets nur unser Bestes gewollt. Ich danke Ihnen für diesen herzlichen Glückwunsch."

Alice konnte nicht umhin, dem etwas säuerlich lächelnden Fräulein auch noch einen kleinen Stich zu versehen: „Du liebst Miß Hopkins ganz besonders, Harry," sagte sie harmlos. „Du hättest nur hören sollen, wie sie dich vor einer Viertelstunde hier in den Himmel gehoben hat! So gut bist du gar nicht, wie sie dich hin gestellt hat!"

Die gute Miß bekam einen sehr roten Kopf, wußte aber geschickt das Gespräch durch eine Frage auf ein anderes Thema überzulenken.

Als zweiter Gratulant fand sich bald darauf Oberleutnant Risley auf der „Ariadne" ein, der mit der „Cleveland" aus weiter Entfernung die programmatische Entwicklung des mit Sanders vereinbarten Planes überwacht und jetzt auf ein Signal sich den beiden Schiffen angeschlossen hatte. Er ließ dann auch die in Eisen gelegten Verbrecher, die in der ersten Verstärkung mühelos entwaftet worden waren, auf seinem Schiff unterbringen und ordnete alles für die Rückkehr nach San Franzisko an.

Harper und seine Genossen wurden später zu langjähriger Zwangsarbeit in den Bleibergwerken des Staates Kalifornien verurteilt, eine Strafe, die bei der überaus anstrengenden Arbeit eigentlich nichts anderes, als ein langsam zu vollstreckendes Todesurteil bedeutet. Daß der rote Irlander und die alte Negerin straffrei ausgingen, verdankten sie nur dem Umstande, daß sie rückhaltlos die Pläne Burtons verraten hatten.

Harry Sanders aber ist der glücklichste junge Ehe-mann geworden. Seine Alice ist das nachgiebigste sanfteste Weibchen, das sich nur denken läßt. Nicht einmal eifersüchtig ist sie, denn sie liebt ihren Harry echt und wahr und vertraut ihm felsenfest.

Bermischte Nachrichten.

— Brand in einer Kaserne. In der Nacht zum Montag brannte der Dachstuhl der Kaserne des 7. westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 155 in Ostrowo nieder. Das Feuer, das an den am Boden lagernden Montierungsstücken reichliche Nahrung fand, konnte erst nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit gelöscht werden. Der Schaden ist bedeutend. Das Regiment befindet sich zurzeit bei den Brigademännern in der Provinz Posen. Der Brand wird auf Selbstentzündung von Pulver zurückgeführt.

— Drei Bankswindler verhaftet. Am Montag wurden in Kattowitz 3 Bankswindler verhaftet. Sie haben morgens 9 Uhr in Königshütte den Versuch unternommen, eine dortige Bank mit einer gefälschten Anweisung um 20000 Mark zu betrügen. Als der Betrug entdeckt wurde, flüchteten sie. Zwei Stunden später präsentierte ein Herr der Filiale der Breslauer Bank in Königshütte eine Anweisung über 3000 Mark. Die Bank war gewarnt worden, sie benachrichtigte die Kriminalpolizei. Diese verhaftete den Schwindler und seine beiden Komplizen. Sie sind mit den Tätern in Kattowitz identisch.

— Schwere Grubenunglück. Auf der Grube Laclarence bei Bruay ereignete sich eine Schlagwet-terkatastrophe. Rettungsmannschaften begaben sich zur Unglücksstätte. Einzelheiten fehlen noch. Zurzeit der Katastrophe waren 60 Arbeiter in der Grube beschäftigt. 14 Arbeiter mit schweren Brandwunden sind bereits zutage gefördert.

— Sanitätskolonnenübung. Der kommandierende General beobachtete während des Manövers die Tätigkeit des Sanitätskorps und fragte den Führer einer Kolonne, was bei einem in Behandlung befindlichen Manne angenommen sei. „Gehirnerschütterung und völlige Bewußtlosigkeit", war die Antwort. — „Und was haben sie mit ihm gemacht?," fragte der General. — „Ich habe ihm Rog-nak eingebläst, Erzelenz", war die Antwort. — „Warum?" — „Weil er darum bat."

— Im Dunkeln. Sie fuhren durch einen langen Tunnel, die junge Frau, ihr Gatte und der Fremde. Lebhaft floß die Unterhaltung. Als der Tunnel zu Ende ging, trat die junge Frau hinaus in den Gang. „Finden Sie nicht", sagte der Gatte, „finden Sie nicht, daß meine Frau einen schiefen Mund hat?" Der Fremde sah an die Lippen. „Es ist war", erwiderte er, „sie könnte sich mal rasieren lassen!"

— In der Türkei. Gespräch zweier Vaschas: „Wenn um 11 Uhr 40 die Regimenter auf die ich zähle, die Gewalt haben werden, so werde ich Sie säffizieren lassen. . . ." „Und ich Sie um 12 Uhr 32, wenn die Bataillone an die ich denke, zu unserer Partei stehen!"

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher ALKALISCHER SAUERBRUNN
Hauptdepot bei Walter Jugelt, Mineralwasserfabr. in Eibenstock i. E.

Wettervorhersage für den 5. September 1912
Südwestwinde, vorwiegend heiter, etwas wärmer, meist trocken.
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 4. September früh 7 Uhr
8,9 mm = 8,9 l auf 1 qm Bodenfläche.

- Fremdenliste.**
Ueberrachiet haben im
- Rathaus: Hr. Hilbert, stud. phil., Leipzig. Paul Blümich, Oberingenieur, Eisenberg S.-A.
 - Reichshof: Heinrich Schön, Architekt, Altn. Hermann Wintelmann, Einläufer, Hamburg. Benno Schlein, Fabrikant, Rürnberg. Otto Reil, Rfm., Gabelnz. Eduard Knob, Rfm., Köhlig. Alfred Rind, Rfm., Leipzig. Hermann Bruhn, Rfm., Chemnitz. Gustav Starke, Rfm., Dresden.
 - Stadt Leipzig: Rch. Pfeifer, Rfm., Schmölln S.-A. Hermann Martz, Rfm., Chemnitz. H. Niedefeld, Rechnungsrat, Dresden. G. Geile, Rfm., Gera. Rob. Jipsel, Rfm., Plauen. Paul Vötiger u. Frau, Bahnbeamter, Wittweiba.
 - Stadt Dresden: Arthur Baumach, Rfm., Dresden. Mag. Dörfel, Rfm., Jwidau. Albert Hiller, Tourist, Freiberg. Hugo Weidner, Monteur, Plauen. J. Reintaler, Rfm., Rizingen. Wlil. Weinert, Hdr., Köhlig.
 - Engl. Hof: Bruno Reuther, Hdr., Chemnitz. Gerhard Wip-permann, Rfm., Stollberg. Curt Schädlich, Rfm., Rieszlau. Mag. Winko, Rfm., Chemnitz. J. H. Reigsmann, Rfm., Jwidau i. S.
 - Diehauß: Hugo Bellmann u. Frau, Oberamtsrichter, Jwidau. Carl Richter, Schuldr., Frau verw. Mohrmann, beide Leipzig.

Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenstock
auf die Zeit vom 28. August bis mit 3. September 1912.

Ausgehote: a. hiesige: Der Vorderer Max Paul Kanger hier mit der Maschinengehilfin Frida Rosa Schönfelder hier. Der Realgym-nasiallehrer Wilhelm Emil Blehweg in Dresden mit der Witte Clara Fieming hier.

b. auswärtige: keine.

Eheverlobungen: keine.

Verurten: (Nr. 230—235) Dem Bauunternehmer Max Oskar Bach-mann hier 1 Z. Dem Bahntechniker Paul Bernhard Rogner hier 1 S. Dem Maschinenfuder Ernst Emil Loucher hier 1 Z. Dem Bäcker Robert Runemann hier 1 Z. Dem Geschirrführer Julius Max Deut-sold hier 1 S. Dem Zimmermann Emil Max Ott in Wildenthal 1 S.

Esterbefälle: (Nr. 119—122) Gertrud Helene Kropp, T. der Ma-schinengehilfin Gertrud Johanne Kropp hier, 2 W. 29 Z. Alfred Win-dlich, S. des Appretieurs Karl Oswald Windlich hier, 11 Z. Kurt Richard Weigelt, S. der Stepperr Helene Auguste Weigelt hier, 6 W. 4 Z. Der Handelsmann Friedrich Hermann Ott in Wildenthal, ein Ehemann, 78 J. 10 W. 16 Z.

Neueste Nachrichten.

Kommt der Kaiser?

— Dresden, 3. September. Wie nach einem säch-schen Blatte bestimmt ver'autet, trifft Kaiser Wil-helm am 9. September mit Sonderzug in Coswig bei Meissen ein und wird sich von dort aus im Auto-mobil nach dem Kaisermanöver begeben und mit König Friedrich August zusammentreffen.

— Wien, 4. September. Gegenüber dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Neuen freien Presse“ dementiert Kiamil Pascha entschieden die Gerüchte, daß er beabsichtige, abzudanken, falls der Marineminister Mahmud Rukhtar Pascha und der Evlaf-Minister nicht zurücktreten würden. Kiamil erklärte, daß das Kabinett einig sei und voraussichtlich bis zum Zusammentritt des Parlaments im Amte bleiben wird.

— Petersburg, 4. September. Gegen den Zug des russischen Verkehrsministers Buchlow ist gestern in der Nähe der Station Sumorow der Mostau-Kürster Eisenbahn ein Attentat versucht worden, das jedoch mißlang. Der Kontrolleur der betreffenden Strecke entdeckte kurz vor dem Passieren des Extrazuges 8 über das Geleise gelegte Schwellen, die ohne jeden Zweifel zu einer Entgleisung des Zuges geführt haben würden. Es gelang ihm noch rechtzeitig den Zug zum Stehen zu bringen.

— Paris, 4. September. Bei dem Gruben-

Unglück durch schlagende Wetter in der Grube La Clarence, in der Nähe von Lens, sind 90 Grubenarbeiter verschüttet. Die Katastrophe ereignete sich im Augenblick des Schichtwechsels. Nach genauen Ermittlungen beträgt die Zahl der unverletzt zutage geförderten Bergleute 10. Drei wurden tot an die Oberfläche gebracht. Von 24, mit schweren Brandwunden bedeckten Arbeitern sind drei auf dem Wege zum Spital gestorben; die noch eingeschlossenen Bergleute gelten als verloren. Militär und Gendarmerie haben die Unglücksgrube in weitem Umkreise abgesperrt. Die Rettungsmannschaften arbeiten mit großer Tapferkeit. Nach späterer Meldung beläuft sich die Zahl der Toten auf 41 und die der Verwundeten auf 23.

— Paris, 4. September. „Matin“ berichtet, daß seit Anfang August die italienischen und türkischen Friedensdelegierten in Caux Besprechungen geführt haben. Morgen verlassen sie Caux, um sich nach einem andern Orte, der günstiger sei, zu begeben, und dort die Konferenzen fortzusetzen. Diese Maßnahme soll infolge der

ungünstigen Bitterungsverhältnisse, die zur Zeit in Caux herrschen, notwendig geworden sein. (Eigenartige Bitterungsverhältnisse bei Friedensverhandlungen haben zu denken. Sie erinnern an sattsam bekannte „Gesundheitsrücksichten“ bei eventuellem Ministerwechsel. D. R.)

— Paris, 4. September. „Matin“ versichert, daß sowohl in Konstantinopel als auch in Rom das größte Stillschweigen über den Verlauf der Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei beobachtet wird. Nur einige Minister werden über die Konferenzen auf dem Laufenden gehalten. In Konstantinopel sind es Rukhtar Pascha, Kiamil Pascha und der Minister des Äußeren, die über den Gang der Besprechungen Kenntnis haben, während in Rom der König, Giolitti und San Giuliano die Verhandlungen genau verfolgen.

— Paris, 4. September. Mulay Hafid ist leicht erkrankt. Man glaubt, daß er vor seiner Abreise nach Marseille nach Paris kommen wird.

Kursbericht vom 3. September 1912

Deutsche Fonds		Ausländische Fonds		Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock	
Reichsanleihe	78.00	Dresdener Stadtanl. v. 1906	184.00	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 26	99.10
"	88.20	Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	110.00	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	99.60
"	107.70	"	"	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 8	86.40
"	79.00	"	"	Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	97.50
"	84.20	Oesterreichische Goldrente	95.00	Industrie-Obligations.	
"	114.80	Ungarische Goldrente	90.90	Chemn. Aktionspinneri	
"	74.50	Ungarische Kronenrente	87.10	Sächs. Maschinenfabrik	10.175
"	9.25	Chinesen von 1896	1.00	Neus. Bod.-A.-G.-Obl.	99.25
Chemn. Stadtanl. von 1889	92.60	Japaner von 1906	87.00	Bank-Aktien	
Chemn. Strassen-Anl. v. 1912	92.60	Buenos Aires Stadtanleihe	108.50	Mitteldeutsche Privatbank	158.75
Chemn. Stadtanl. von 1888	94.50	Wiener Stadtanleihe v. 1896	90.80	Berliner Handelsgesellschaft	171.75
		Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe		Darlehensbank	128.95
		Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 2	99.80	Deutsche Bank	218.70
				Chemnitzer Bankv.-Akt	0.10
				Dresdner Bank	157.75
				Sächsische Bank	—
				Canada-Pacific-Akt.	278.75
				Sächs. Webstuhlfabrik (Schönhaar)	284.10
				Schubert & Salzer Maschinenf. A. G.	361.00
				Stör & Co. Kammgarnspinnerei	156.25
				Weigsthaler Akt.-spinnerei	—
				Vogtl. Maschinenfabrik	788.00
				Harpener Bergbau	199.25
				Pilsener Tüll- u. Gard.-A.	88.25
				Phonix	25.75
				Hamburg-Amerika Paketfahrt	172.25
				Pilsener Spitzen	120.00
				Vogtländische Tüllfabrik	161.00
				Reichsbank	—
				Diskont für Wechsel	4.00
				Zinssatz für Lombard	0.10

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse auf Wertpapiere.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Kupons-Einlösung. — Anlosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Licht-Spiel-Haus
Welt-Spiegel
Erstes und vornehmstes Theater.
Schicksalsfäden.
Ergr. Drama u. d. Leben o. Försters.
Pathé Journal. Neueste Berichterst.
Ein Rückblick. Ergr. Familiendrama.
Augusts Spiel. Hochkom. Schlager.
Eva und die Schlange. Urk. Posse.
Die beiden Wege. Drama.
Ein Ehemann in Nöten. Humor.
Tonbild: Die Glocken von St. Malo.
Zu zahlr. Besuch ladet freundlich ein
Dir. Eugen Krause.

Jede sparsame Hausfrau
versuche meine **garantiert reine**
Natur-Butter
Marke „Kleeblatt“
Stück 68 Pfennig.
Julius Hug,
vis-à-vis der Apotheke.

Erfahrener Mann
sucht Nebenbeschäftigung in Buchführung,
sowie in französischen und englischen
Correspondenzen u. Uebersetzungen.
Offerten unter K. P. 55
an die Exped. ds. Bl.

Maschinen und Heizer,
mit elektr. Licht- u. Kraftanlage vertraut,
desgl. auch mit Zentralheizung,
sucht Stellung. Derselbe würde sich
auch an Automaten als Umspanner
oder für anderen Posten eignen. Werte
Angebote unter S. L. an Eugen
Fisch, Schönheide, Höllenweg.

Stickmädchen
sowie Schiffli-Auspuffer
zu höchsten Löhnen sucht per sofort
oder später
Ewald Seydel Nachf.,
Schneebergerstr. 12.

Eine 3 Zimmer-Wohnung
wird zu mieten gesucht. Offerten u.
„Wohnung“ an die Exped. d. Bl.

Malzkaffee
Zu jedem Pfund-Paket ein
wertvoller Bon gratis.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Zahntechnisches Atelier
Fritz Pommer, Dentist.
Langestr. 3, p. Eibenstock. Am Neumarkt.
Modernere Zahnfabr. Plombieren. Zahnoperationen.

Central-Theater.
Vornehmstes und elegantestes Theater am Platz.
Programm ab Mittwoch, den 4. September:
Entehrt.
Geschichte einer jungen Försterstochter in 2 Akten.
Dieses Bild zeigt uns das Glend, das elegante Mädchenjäger
schon so oft über viele Familien gebracht haben, u. deshalb be-
sitzt gerade dieses Bild eine tiefe Moral, die nur Gutes stiften kann.
Oberst mit 25 Jahren. Ein schönes Lebensbild.
Poto treibt seine Riege ein. Toller Humor.
Ein unerwarteter Goldregen. Nichts als Lachen.
Handikaprennen. Drama aus dem Rennsport in America.
Otternjagd. Naturaufnahme. Tonbild und Einlagen.
Um gütigen Besuch bittet
Dir.: Rich. Bonesky.

Maurer u. Sandlanger
finden dauernde Arbeit bei
Baumeister **Carl Berger,**
Schönheide.

Unsere neuesten Schlager:
**Mokka-Sahne-
Mokka-Schmelz-
Baumrinden-
Bananen-**
Schokolade
sind leicht-
schmelzend und von
köstlichem Wohlgeschmack!
Man verlange diese Fabrikate
ausdrücklich aus der Fabrik von
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.

Holzschleifer und Pappenabschneider
werden zum sofortigen Antritt gesucht von der
Pappenfabrik Grünbach i. B.

Schöne Schlafstelle
für einen Herrn oder Fräulein ist
noch abzugeben
Theaterstraße 3.
Sommersprossen,
alle Flecken im Gesicht beseitigt spur-
los **„Odin“**, à Mt. 1.50
bei **Herm. Wohlfarth, Prog.**

Lose
der 162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 4. Klasse am 4. u. 5. September 1912
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Feinste frische schwedische
Preißelbeeren,
einen großen Kasten starke **Senf-
gurken** und **Geldschwämmchen**
empfiehlt
Aline Günzel.

Offiziere
Speisequart und Obft
sehr billig.
A. Haisch, Rosel i. S.

Junges Mädchen
zum Warenpacken, sowie jüngeren
Arbeiter sucht
Curt Klomm.

Mehrere junge Mädchen
für sofort oder später für saubere
gutlohnende Arbeit gesucht.
Ausfleidenwirneri
Richard Richter,
Schulstraße 2.

Nizza-Provenceröl
bestes Speiseöl
in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt
H. Lohmann.

Wohnung.
Das in meinem Hause Windisch-
weg 25 B bisher von Herrn Ernst
Dagert bewohnte linke Parterre-
Logis ist per 1. Oktober 1912 ander-
weit zu vermieten.
Oswald Kless.

Ein möbl. Zimmer
ist vom 15. September ab zu ver-
mieten. Zu erfahren in der Exped.
ds. Blattes.

Wegen Verletzung
vom 1. Nov. schöne große 2. Etage
zu vermieten.
Schneebergerstr. 8.

Schöne Schlafstelle frei.
Wo, sagt die Expedition ds. Blattes.
Baufelle verkäuflich.
Wo, zu erfahr. in der Exped. d. Bl.

Rgl. Sächs.
Militärverein „Germania“.
Heute Donnerstag abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im Schützenhaus bei Kamerad Ernst
Becher.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

300 Pfund Seefische
als: **Schellfisch, Cablian, Gold-
barsch,** Pfund nur 20 Bfg. empfiehlt
R. Hofmann.

Putz-Lernende,
zugleich auch für Schneiderei wer-
den baldigst gesucht von
Fanny Köhler, Neumarkt 3, I.

Ein Dachshund
zugelaufen bei
G. Dietel, Grottenseefstr. 6.
Gleichzeitig ist ein **junger Do-
bermann** zu verkaufen.

Eine noch in gutem Zustande be-
findliche Pfad-
Handstickmaschine
(Nr. 1368) ist zu verkaufen. Preis
130 Mt. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Ausfuhrgutzzettel
sind zu haben in der Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn.**

Wer erteilt Zitherunterricht?
Offerten unter **M. H.** sind in der
Exp. d. Bl. abzugeben.

Wer ein Grundst. oder
Geschäft schnell u. ver-
schwiegen verkaufen will, schreibe so-
fort an die **Deutsche Geschäfts-
und Grundst.-Börse Chem-
nitz,** Ottostr. 9. Begründet 1905.
Keine Agenten. Keine Provision.

Ursprungs-Zeugnisse
sind zu haben in der Buchdruckerei
von **Emil Hannebohn.**